Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1988-1989)
Heft: 2

Artikel: Eine Jubiläumsgeschichte
Autor: Räber, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843355

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Jubiläumsgeschichte

Wir von der Redaktionskommission wünschten uns eine «Jubiläumsgeschichte», geschrieben von einem Senioren. Hans Räber hat uns den Wunsch erfüllt. Den meisten Lesern brauchen wir den bekannten Basler Schriftsteller nicht mehr vorzustellen. Trotzdem vorweg einige interessante Angaben zu seiner Person. Wussten Sie etwa, dass Hans Räber Redaktor «der ersten Stunde» der Zeitlupe war?!

Im Brotberuf war Hans Räber während 35 Jahren Werbeleiter und Redaktor. In seinem freien Beruf hat er als Schriftsteller 18 Bücher verfasst und als Journalist 1200 Kolumnen. Lehrer holen ihn immer wieder gerne in ihre Schulstuben, wo er an die 175 Gastvorlesungen gehalten hat. Dazu kommen viele Radiosendungen und eine Langspielplatte. Er hat auch als Interpret seiner ergreifenden Novellen mehrfach auf der Bühne des «Glaibasler Charivari» agiert.

Hans Räber leitet heute seinen von ihm vor 4 Jahren gegründeten Buchverlag «Maecenas», der junge Autoren fördert.

Im Herbst 1986 hat der Buchverlag der BaZ die sechste und auf sechsundzwanzig Geschichten erweiterte Auflage seines Bandes «Under dr Larve» herausgegeben. Anfangs 1987 schliesslich hat Hans Räber in einem literarischen Wettbewerb zur Erlangung einer vierseitigen Kurzgeschichte, in welcher der Solidaritätsgedanke zum Ausdruck kommt, den 1. Preis in Höhe von Fr. 7000.— errungen.

Manchmal ist es ganz gesund...

Da liege ich nun wie ein gefällter Baum in meinem Bett. Gestern noch auf stolzen Rossen... Ich war doch munter wie ein Fisch im Wasser. Und heute morgen ist es mir liederlich. «Du hast Fieber...», sagt mein lieber Gugelhopf. Und ich friere unter ihrer kühlen Hand. Die Quecksilbersäule des Thermometers rast in die Höhe. 40 Grad im Schatten! Das gibt es doch nicht. Eine Stunde später steht der Onkel Doktor am Bett. Sein Mittelfinger klopft auf meinen Brustkasten. «Lebt Ihre Mutter noch? Wie geht es Ihrem Vater?» Dann kneift er die Lippen zusammen. «40 Grad ist zuviel für Sie. In Ihrem Alter...» Wenn ich das nur schön höre! Ich möchte mit einem Witzlein antworten. Aber ich bringe keinen Ton heraus. Meine Mandeln gleichen Eisbergen.

«Eine flotte Angina», sagt der Arzt. Dann verschreibt er mir Tabletten. Und knallt seine Nadel in meine Hüfte. Jetzt setzt er sich auf das Bett und greift nach dem «Playboy», der auf dem Nachttisch liegt. Er blättert darin. «Ich lese gerne englische Witze», sagt der Doktor. Schliesslich gibt er mir auf eine unpersönliche Art die Hand und verschwindet im Badezimmer.

Und der Joggi, unser Enkel, interviewt den Mann mit dem Köfferli. «Muess dr Groossbabbi jetzt stärbe?» Mein Gugelhopf sagt, der Joggi sei seit drei Tagen bei uns zu Besuch. «Mr hänn kai Schuel. Mr hänn Scharlach!» 20 Sekunden später ist der Doggter wieder bei mir im Zimmer und macht einen Abstrich. Sicherheitshalber. «Besser ist besser. Scharlach hat eine Inkubationszeit von drei Tagen.»

Mein Puls hämmert. Ich kann nicht husten, nicht lachen, nicht sprechen. Ich bin entschärft. Die Wellen kommen und gehen. Mein Gugelhopf wechselt mir zum x-ten Mal den Pyjamakittel. Ich liege drei Stunden. Der Fiebertraum umarmt mich...

...Der erste Gratulant kam fünf Minuten nach 10 Uhr. Sein gluschtiger Blick streifte die Batterie 7-Dezi-Flaschen. Dann schenkt er sich ein. Und mampft ein Canapé und ein Silserli hinunter.

«Sie haben es ja jetzt gut. Bekommen AHV und Rente vom Geschäft. Ein Pensionist. Sieht man Ihnen eigentlich nicht an, dass Sie Ihren letzten Arbeitstag haben.»

Dann begann er, mit seinen fettigen Fingern im Prachtsband «Carneval international» zu blättern, in welchem sich 120 Kolleginnen und Kollegen unterschriftlich verewigt hatten. Und dann goss ihm Käthi noch einmal ein. «Herzliche Gratulation!» gorbste er eine Viertelstunde später und haute es im Gryzlistich. Nachdem er sich für die Gaschtig bedankt hatte.

Unterdessen war der Chef des Personellen eingetroffen. Mit einer wunderbaren Blumenschale. Und allen guten Wünschen. Und der Chef der Hypothekenabteilung wünschte Bier. Käthi musste das Fass anstechen. Der Götterdrank schäumte über. Käthi bekam einen roten Kopf und der Spannteppich einen dunklen Fleck.

Der i.V. des 7. Ressorts packte gleich drei Canapés aufs Mal mit seinen Wurstfingern. Käthi hatte Mühe mit dem Zapfenzieher. Herr Draufgänger musterte ergriffen ihren tiefen Rockausschnitt und fragte anzüglich «Darf ich Ihnen helfen?» – «You are me one!» lachte der Souschef der Englischen Abteilung. Signora Alessandra liess ihre dicke Handtasche auf drei gestielte Gläser fallen, was diese nicht überlebten.

«Wie lange sind Sie jetzt schon bei uns?» fragte der Chef der Datenabteilung. «Fünfundvierzig Jahre.» «Darauf müssen wir ex trinken.» Und nahm einen Dreier Orangensaft. «Ist Ihnen auch so zum Heulen?» fragte der Stift und güderte mit dem Goggeli. «Ich wollte, ich wäre schon so weit.»

Dann kam die Orientalin Sidianne bel Abbes. Sie sah, wie immer, dekorativ aus in ihren Schleierhosen. Sie umarmte mich und gab mir einen heissen Kuss. «Ich muss noch fünf Jahre warten, bis mir so etwas passiert», sagte der Speditionschef. «Sie mien Ihre lingge Bagge abbutze. Libbestift» sagte Käthi und reichte mir eine Papierserviette. Dann schleppte einer einen Gummibaum herein. Er sei von der 13. Abteilung. Und ich solle sofort die Fenster schliessen. Er vertrage keinen Durchzug. Sunscht keie alli Bletter ab, verstohsch. In meinem Büro standen 37 Personen. Und im Korridor 118. Zum Glück hatten wir noch Käpseliwasser und Bierringe.

Und dann kam mein Gugelhopf herein. Schlags 12 Uhr. Zusammen mit unserem Gleezi. Dem Zwergdackel. Dem rauhhaarigen. Wildsaufarbigen. Eine Minute später hatten alle 78 Personen den Raum verlassen. Mein Gugelhopf sagte: «Schängg mr e Cognac y!» Und Gleezi leckte alle 13 Tabletts leer. Wir mussten sie nachher gar nicht mehr fegen, so sauber waren sie. Mein Gugelhopf reichte mir das allerletzte Serviettli und sagte: «Butz dy rächte Bagge ab!» – «Härdepfelsalat?» blitzte mein Gugelhopf.

...Der Fiebertraum entlässt mich. Aha, das war das typische Rattern des Mofas, das der Zeitungsverträgerin gehört. Der Migroswagen tutet. Die Kehrichtmannen rasseln mit den Containern. Ich stelle den Radio ein und höre die Sendung für die Kranken. Ich habe Tränen in den Augen und bemitleide mich.

Am Abend kommt der Doktor. «Nun, wie geht es uns jetzt?» Ich habe Durst und denke an ein kühles Bier. «Mineralwasser», korrigierte mich der Arzt. «Übrigens ist es eine hundsgewöhnliche Grippe. Kein Scharlach», nimmt er mir jede Hoffnung.

«Groossbabbi, stohsch noonig bald uff?» fragt der Joggi vor der Schlafzimmertür. Die Vögel schmettern aufdringlich ihre Lieder.

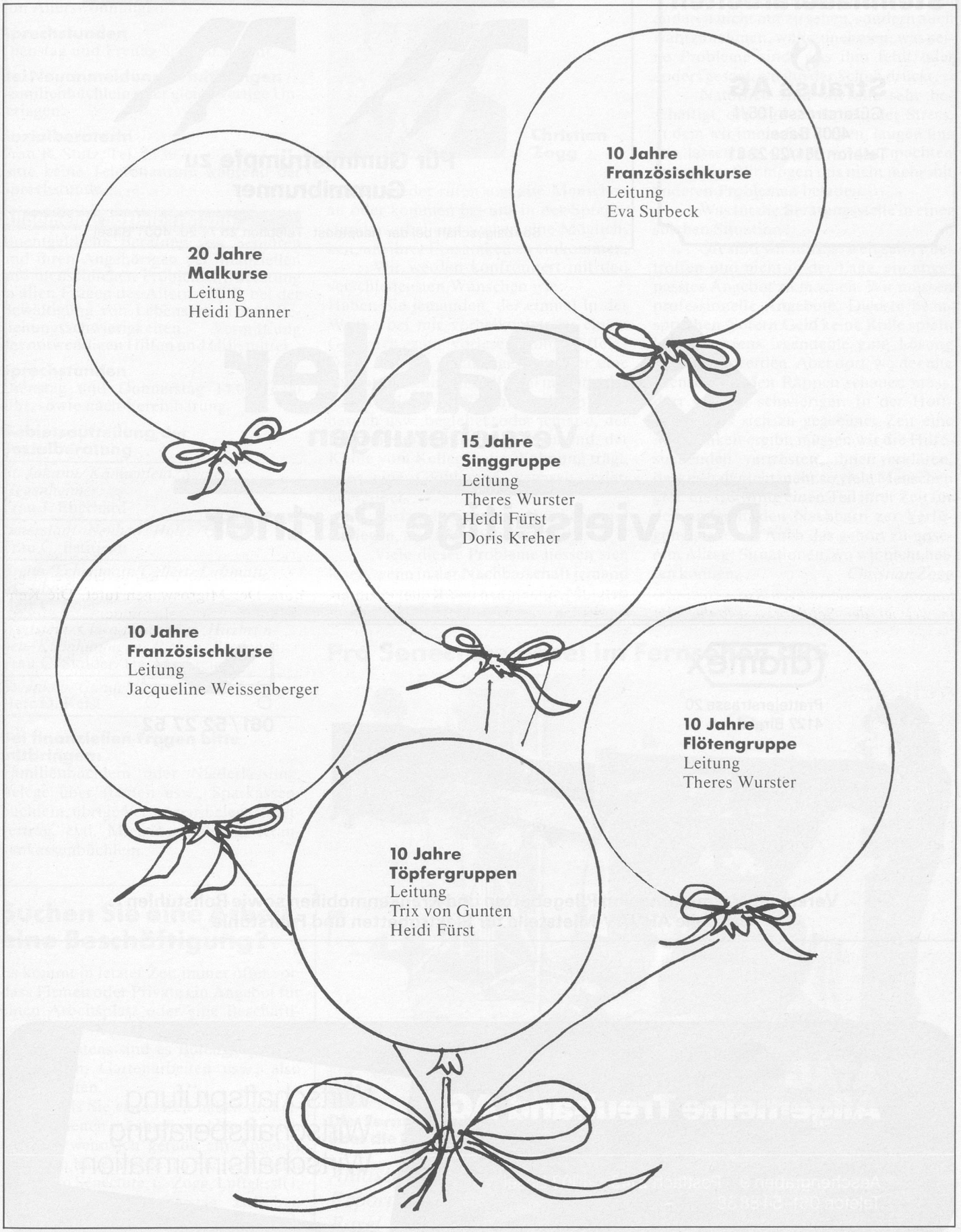
Heute ist Muttertag. Der Joggi gibt meinem lieben Gugelhopf einen Majen. Herrlich blühender Löwenzahn. «Für dy *Maa*. Hütt isch Groossbabbi-Daag.» Ich greife nach dem Notizblock und gebäre ein winziges Gedicht: «Der erste Strauss, den ich der Mutter band, war Gras in heisser Kinderhand.»

Das Fieber sinkt. Der Arzt sitzt auf dem Bettrand. «Wir standen kurz vor einer kleinen Lungenentzündung.» Dann greift er zum Playboy».

Morgen darf ich aufstehen. Der Löwenzahn welkt vor sich hin. Und ich lerne Tag für Tag, wie schön es ist, gesund zu sein. Ich denke an andere Kranke. An Menschen, die im Bett liegen. Tage, Monate, Jahre... für immer.

Manchmal ist es ganz gesund, ein bisschen krank zu sein! *Hans Räber*

Jubilierende Kursgruppen Pro Senectute Basel-Stadt



Wir gratulieren den Kursleiterinnen, den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern und danken herzlich für den grossen Einsatz und die Treue in all den vergangenen Jahren.
Wir wünschen allen für die Zukunft Freude und Zufriedenheit.

Ihre Pro Senectute